



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Friedhofskirche zu Budweis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Brüdern Peter und Johann von Rosenberg aufgenommen und mit einigen, drei Wegstunden oberhalb Hohenfurt an der Moldau liegenden, Grundstücken beschenkt, auf dass sie dort eine Einsiedelei erbauen könnten. Hier lebten die Eremiten ruhig und unangefochten, wie es scheint, auch von den Hussitenstürmen verschont, bis zum Jahre 1491, um welche Zeit die Ermitage durch verschiedene Schenkungen zu nicht unbeträchtlicher Wohlhabenheit und grossem Ansehen gelangte, wodurch die Brüder in den Stand gesetzt wurden, ein geräumiges Gotteshaus zu erbauen, welches bis 1522 vollendet wurde. Die späterhin verzopfte Kirche St. Antonius zu Heuraffel, in welcher noch immer Gottesdienst abgehalten wird, ist einschiffig mit einem an der Westseite angebauten geschmacklosen Thurme: der aus drei Gewölbejochen bestehende Chor mit seinen wohl erhaltenen Fenstern und kräftigen Strebepfeilern zeigt die gothischen Formen in grosser Reinheit. Es scheint, dass die Waldbrüder sich bei den Cisterciensern in Hohenfurt guten Rath, vielleicht auch einen Baumeister erbeten haben. Nach so glücklichen Anfängen trat rascher Ver-

die eigentliche Pfarre gewesen sein und wird desshalb heute noch Altstädter-Kirche genannt. Die Anlegung dieser Vor- oder Altstadt wird dem Budivoj von Rosenberg zugeschrieben, welcher das ganze Gebiet inne hatte, ehe es Přemysl Otakar II. sich aneignete und das Dominicaner-Kloster gründete, wodurch Veranlassung gegeben wurde, die Stadt Budweis etwas weiter gegen Süden zu verlegen. Die Friedhofskirche gehört zu den eigenthümlichsten Bildungen der Spät-Gothik und zeichnet sich dabei durch grosse Regelmässigkeit aus. Das Gebäude ist einschiffig und besteht aus dem rechteckigen an der Westseite vorgebauten Thurme, dem 45 Fuss langen und 33 Fuss weiten Schiffe und dem rechteckigen 27 Fuss langen und 18 Fuss breiten Chore, alle Masse im Licht genommen. Das Schiff, der merkwürdigste Theil, besteht aus vier Gewölbejochen, deren Netzwerke aus drei sich gegenüberstehenden im Innern des Hauses angebrachten Strebepfeilern entspringen. Aus jedem der Strebepfeiler treten fünf Rippen vor, von denen die eine als gerader Gürt mit dem gegenüberstehenden Pfeiler correspondirt, zwei laufen auf die

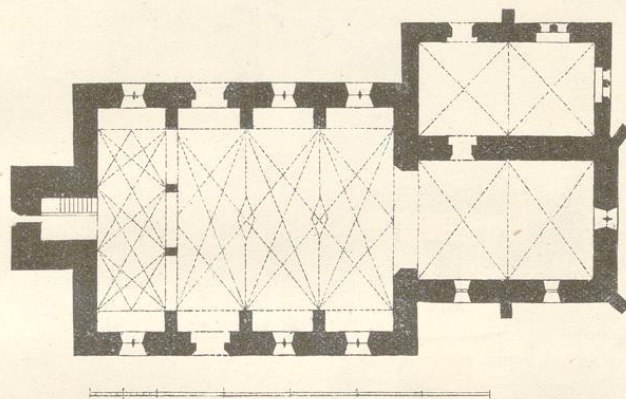


Fig. 53. (Budweis.)

fall ein, das Kloster Heuraffel löste sich gegen den Schluss des XVI. Jahrhunderts von selbst auf und seine Besitzungen gingen an das Stift Hohenfurt über, die sehr verwahrloste und entstellte Kirche dient gegenwärtig als Pfarrkirche des Ortes Heuraffel.

Genau in derselben Weise wie die Kirche zu Heuraffel ist auch das von den Schweden zerstörte Eremiten-Kloster Kugelweit ausgeführt, dessen Bau erst 1501 begonnen und durch Vok II. und Peter II. von Rosenberg gefördert wurde. Von dem Kloster sind nur dürftige Ruinen unweit Kalsching, westlich von Krumau, zu erblicken, von der Kirche ragen noch die Mauern des rechteckigen Chores in die Luft, ohne Gewölbe und Dach, aber Ehrfurcht gebietend in ihrer einfachen Grösse.

Die Friedhofskirche in Budweis.

Die Friedhofskirche in der Prager Vorstadt zu Budweis, welche den Heiligen Johann dem Täufer und Procopius gewidmet ist, soll im dreizehnten Jahrhundert

beiden nächsten Pfeiler zu, während die beiden äussersten Rippen je das ganze Gewölbe durchschneiden und auf die entferntesten Strebepfeiler hinziehen. Aehnlich ist auch das von zwei Säulen unterstützte Emporgewölbe gestaltet. Es ist unmöglich, eine ganz verständliche Beschreibung dieser Wölbungen, welche zwar keinen wohlthuenden, aber höchst überraschenden Eindruck machen, zu liefern, doch tragen die einfachen Kreuzgewölbe des Chores sehr vieles bei, um den zerstreuten Anblick zu mildern und das Innere harmonischer zu stimmen.

Durch die angeführten Beispiele dürfte der im Süden vorherrschende Bau-Charakter zur Genüge erklärt worden sein, indem eine Besprechung der zwar nicht uninteressanten Kirchen zu Netolie, Schüttenhofen, Bergreichenstein, Klattau, Nepomak, Neugedein und Taus, welche sämmtlich um den Schluss des XV. Jahrhunderts neu aufgebaut oder erneuert wurden, nur Wiederholungen bieten würde. Ein für allemal feststehend ist bei diesen Denkmalen der einfache dreiseitige Chor, meist aus zwei oder drei Gewölbfeldern

gebildet, dann das mehr oder minder grosse hallenartige Schiff mit nie fehlender Orgel-Empore und das schwerfällige verzopfte Ansehen der Aussenseiten.

Zum Abschluss dieser Gruppe übergehend, haben wir noch einige im Gebirge liegende Capellen und kleine einschiffige Kirchen zu erwähnen; von denen mehrere mit crenelirten Thürmen ausgestattet sind. Nennenswerth sind die St. Peter- und Paul-Kirche zu Petrovic unweit Schüttenhofen, ein rohes Bauwerk, das im XIV. Jahrhundert eine Pfarrkirche gewesen sein soll. Das Schiff ist nur 26 Fuss lang, 20 Fuss weit und mit einer Holzdecke überspannt; der viel sorgfältiger ausgeführte Thurm schreibt sich aus der Letztzeit des XV. Jahrhunderts und besitzt einen aus Stein auf-

Ansicht der Kirche zu Petrovic. Fig. 54. (Im Texte S. 38.)

Die Hallenbauten zu Pilsen und Eger.

Diese beiden in ihren verschiedenen Beziehungen schon in den früheren Bänden besprochenen Denkmale theilen das gleiche Schicksal, dass sie als Basilikabauten mit niedrigen Seitenschiffen angelegt und später hin, beinahe gleichzeitig zu Hallenkirchen umgewandelt wurden.

Die Decanal-Kirche zu Eger, über deren Anlage und spätere Umbauten wir vollkommen zuverlässige Nachrichten besitzen, wurde von Kaiser Friedrich II.

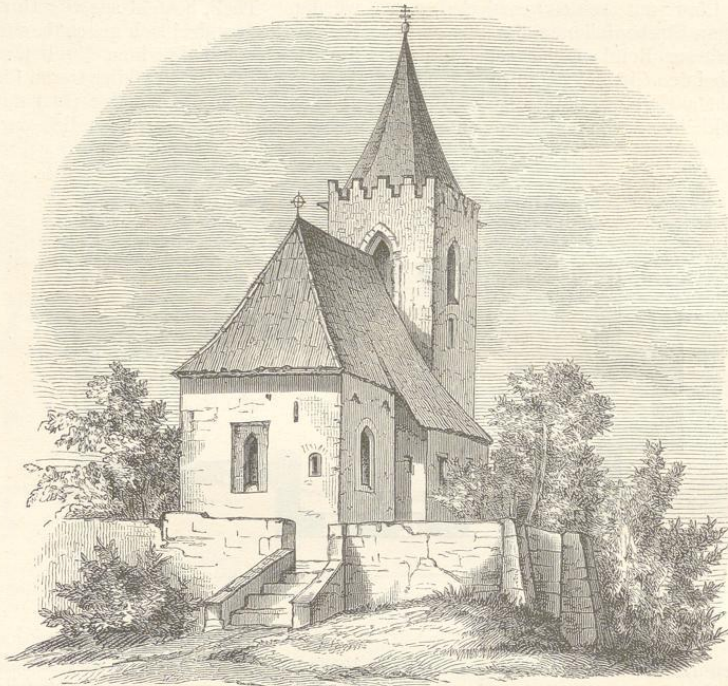


Fig. 54. (Petrovic.)

gemauerten, mit stufenförmigen Zinnen umgebenen Helm. In derselben Weise ist auch die St. Mauritius-Kirche nächst Bergreichenstein angelegt, welche mit Graben und Mauern umgeben, festungsartig auf einer Anhöhe thront, von wo aus man das Thal der Votava weithin überblicken kann. Nur mit Dachreitern, aber fünfseitigen, aus dem Achtecke gezogenen und überwölbten Choren sind versehen die St. Wenzels-Capelle bei Viertel an der bayerischen Grenze und die beiden Kirchen zu Kühnberg bei Hohenfurt, alle drei sehr malerisch in einsamen Thalgründen errichtet. Auch Holz-Capellen kommen im Böhmerwalde häufig vor, von denen späterhin gesprochen werden soll.

Illustrationen:

Grundriss der altstädter Kirche in Budweis. Fig. 53. (Im Texte S. 37.)

dem Hohenstaufen gegründet und zwischen 1212 bis 1230 in jener Form ausgeführt, welche im I. B. d. S. 28 ff. erklärt worden ist. Als im Jahre 1270 die Stadt Eger durch ein furchtbares Brandunglück zerstört wurde, blieben von dem herrlichen Gotteshause nur die beiden Thürme und ein Theil der West-Fronte aufrecht stehen, das Langhaus aber und der Chor stürzten zusammen. Der Chor wurde von den deutschen Herren (dem deutschen Ritterorden) im streng gothischen Style sogleich nach dem Brande wieder aufgebaut, dann versiegten die Mittel und das nothdürftig mit Holzwerk zusammengefügte Schiff verblieb in ruinenhaftem Zustande bis gegen 1460, als der reiche Bürger Siegmund Wohn ein Capital von 8000 Goldgulden zu dem Zwecke widmete, dass das Kirchenschiff neu aufgebaut und zugleich entsprechend vergrößert werden sollte. Die Einzelheiten dieser Stiftung sind urkundlich auf uns